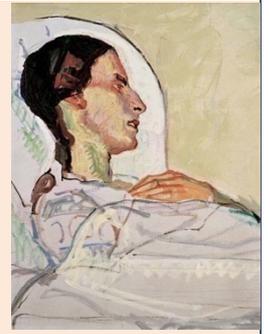




Post vom

Hospiz Sankt Katharina



NR. 29 VOM 15. FEBRUAR 2022

AUSGABE 1-2022

Inhalt dieser Ausgabe

- Bestattungsform Friedwald
- Fragen an Dr. Altfried Lütkenhaus
- Spende Dr. Schmude „Stark gegen Krebs“
- Ehrenplakette Erika Pfreundschuh
- Lese-Empfehlungen Sterben, Tod, Trauer
- Steckbrief: Ehrenamtlicher Simon Beck



**Liebe Freunde,
Förderinnen und
Förderer des
Hospizes Sankt
Katharina,**

*Ich freue mich, dass
wir Ihnen in diesem*

Newsletter wieder einen Einblick in unser Hospiz und zu einigen Themen rund um „Tod und Sterben“ geben können. Zuerst einmal möchte ich aber, auch im Namen von Marcus Meinhardt (PDL), unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dass wir bisher durch die 2 Jahre Corona-Pandemie sehr gut durchgekommen sind und die so wertvolle Begleitung unserer Gäste durch die Angehörigen mit einem gutem Schutzkonzept immer möglich war. Viel Gutes haben wir in den letzten Monaten erleben können, was wir gerne mit Ihnen teilen möchten. So durften wir zum Beispiel selbst in dieser Zeit neue Ehrenamtliche im Dienst willkommen heißen. Einen Teilnehmer des letzten Einführungskurses, Simon Beck, stellen wir Ihnen in diesem Newsletter vor. Dr. Altfried Lütkenhaus, der im Juni 2020 zum neuen Vorstandsmitglied und Schatzmeister des Hospizvereins gewählt wurde, beantwortet uns Fragen zu den Finanzen. Für eine großzügige Spende bedanken wir uns bei Dr. Bernd Schmude. Und wir freuen uns, dass das Engagement von Erika Pfreundschuh für unser Hospiz wahrgenommen und auch ausgezeichnet wurde. Lese-Anregungen finden Sie in unseren aktuellen Buchempfehlungen.

**Herzliche Grüße aus dem Hospiz
Ihre**

**Judith Christanz
Hospizleiterin**

FriedWald - die andere Bestattung

Im Bestattungswald ewige Ruhe finden

Die Vorstellung, unter einem Baum die ewige Ruhe zu finden, hat etwas Tröstliches. Bestattet in einem Wald, der mit den Jahreszeiten geht, in dem Spaziergänger ihre Runden drehen, Angehörige und Freunde einen Platz zum Trauern finden, ohne an Grabpflege denken zu müssen. Das erledigt die Natur selbst. Im Herbst bedecken bunte Blätter den Waldboden, im Frühling sprießt das junge Grün.



Die Bestattungsformen haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert, nur noch etwa 30 % entscheiden sich für eine klassische Erdbestattung auf einem Friedhof. Dort hat auch die Urnenbestattung einen großen und festen Platz eingenommen, ob als Urnengrab, als Reihengrab oder anonym auf der grünen Wiese. Zudem entstehen andere Formen, der Friedwald ist nur eine davon. Wer am Meer lebt wünscht sich die Seebestattung, andere lassen die Asche in bleibende Schmuckstücke verwandeln. Einer Befragung zufolge wünschen sich viele eine Urnenbestattung im eigenen Garten oder würden die Asche des Verstorbenen von einem bestimmten Lieblingsplatz aus in die Luft oder einen Fluss streuen, aber in Deutschland ist das nicht erlaubt, die Bestattung im Wald aber schon. Vielleicht einer der Gründe, warum der FriedWald so großen Zuspruch findet. Andere Gründe dafür sind sicher den sich verändernden Lebensformen geschuldet, die Familienmitglieder im Verlauf ihres Lebens an unterschiedliche Plätze führen. Die Wenigsten leben heute noch von der Geburt bis zum Tod an einem Ort, mit den weltweit beruflichen Möglichkeiten ziehen die Kinder oft nicht nur in andere Städte, sondern auch in andere Länder Europas oder der Welt. Keiner möchte seine Angehörigen mit der lästigen Pflicht zur Grabpflege belasten, einen Ort zum Trauern aus eigenem Bedürfnis heraus soll es aber geben. Neben allem anderen sind auch die hohen Bestattungskosten Grund, sich nach Alternativen umzusehen.

Die Natur hilft, mit Trauer umzugehen

FriedWald ist ein eingetragenes Warenzeichen, es gibt ihn inzwischen an 77 Orten in ganz Deutschland. Die Organisation FriedWald GmbH pachtet seit etwa 20 Jahren definierte Bereiche in ganz normalen Mischwäldern für 100 Jahre, die von einem Friedwald-Förster betreut und gepflegt werden. Unsere Waldführung durch den FriedWald in Dietzenbach beginnt am Andachtsplatz, ein zentraler und würdevoller Ort des Gedenkens, an dem auch am Tag der Beisetzung die Trauerfeier stattfinden kann. Dabei sind christlich begleitetete Zeremonien mit und ohne geistlichen Beistand möglich,

„Werden und Vergehen sind im Wald allgegenwärtig. Das erleichtert den Umgang mit dem Tod und der Trauer: Es geht weiter...“ (Zitat Friedwald-Försterin)



„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

*Cicely Saunders
Begründerin der
Hospizbewegung*



auch Trauerredner, Angehörige oder Freunde können eine Rede halten und den Abschied ganz persönlich gestalten. Auch Musik ist möglich. Entlang des Weges erklärt uns der Förster die Besonderheiten im Dietzenbacher FriedWald, der am 13.11.2015 eröffnet wurde. So zum Beispiel unterschiedliche Baumarten und welche als Bestattungsbäume zur Verfügung stehen. Zudem fallen bei der Walderkundung Bäume ins Auge, um die ein gelbes oder blaues Band geschlungen ist. Das bedeutet, dass hier noch Plätze frei sind.

Den ewigen Platz zu Lebzeiten wählen

Schon zu Lebzeiten kann man sich seinen individuellen Baum mit zwei Plätzen oder einen Platz an einem gemeinschaftlich genutzten Baum aussuchen, das bestimmt auch den Preis. Auch die Größe und Art des Baumes, unter dem man einst ruhen möchte, kann man wählen, von der jungen Buche bis zur alten Eiche. Die Baumauswahl ist eine sehr individuelle Entscheidung, der Friedwald-Förster kennt seinen Wald und kann die passenden Bäume zielsicher ansteuern. Kauft man - in Anlehnung an ein Familiengrab - einen Baum ganz allein für sich und seine Familie, kann man neben Namen mit Geburts- und Sterbedatum auch Texte, Sprüche, Zitate oder sogar Fotos am Baum anbringen. Beim gemeinschaftlich genutzten Baum können bis zu 20 Urnen Platz finden, die Namenstafel ist jeweils freiwillig, hier muss man zusätzlich aktiv werden.

Zurück in den Kreislauf der Natur

Die biologisch abbaubaren Urnen, geschmückt mit einem Ginkgo Blatt, werden entsprechend der Vorschrift 80 cm tief in der Erde versenkt. Das kann in einem feierlichen Ritual geschehen, manche streuen mit der Urne Blütenblätter in die Vertiefung, manche gestalten die Urne künstlerisch, sehr privat und persönlich. Grabschmuck ist nicht erlaubt, auch nicht das Dekorieren mit Blättern, Ästen, Zapfen – für die Grabpflege sorgt ganz allein die Natur. Eine wichtige Frage am Ende der Führung: „Wie kann man denn im Wald den Baum seines Angehörigen wieder finden?“ Dafür sind die Bäume nummeriert, die entsprechenden Zonen sind ausgewiesen und auch per QR-Code ist der Ort zum Trauern auffindbar. Man kann jederzeit kommen. Der Wald ist nicht eingezäunt, es gibt keine Öffnungszeiten. Besucher können jederzeit die beruhigende Wirkung des Waldes genießen – das wirkt tröstlich. Informieren kann man sich am Eingang zum Wald oder beim Förster. Wer sich schon frühzeitig seinen Baum aussucht und vertraglich sichert, kann, falls er doch nochmal umzieht, den Standort innerhalb der FriedWald-Organisation tauschen. Auch herkömmliche Friedhöfe bieten in ausgewiesenen Grabfeldern Baumbestattungen an, der Waldfriedhof Buchenbusch in Neu-Isenburg zum Beispiel nennt diesen Bereich Trauerhain. Bei Interesse einfach bei der Friedhofverwaltung der betreffenden Gemeinde nachfragen. Der Frankfurter Hauptfriedhof mit seinen historischen, denkmalgeschützten Grabsteinen prominenter Persönlichkeiten zählt mit den beiden angrenzenden jüdischen Friedhöfen zum bundesweit größten Friedhofkomplex. Baumbestattungen werden bislang nicht angeboten, wohl aber gemeinschaftliche Urnenbestattungen in individuellen Gräbern, in Reihen- oder Rasengräbern. (usp)

www.friedwald.de, Termine zur kostenlosen Waldführung Tel. 06155-848-100
Weitere Informationen: Hospizleiterin Judith Christanz, Tel. 069-4603-2121
E-Mail: info@hospiz-sankt-katharina.de, www.hospiz-sankt-katharina.de



**„Du bist wichtig,
weil Du eben Du bist.
Du bist bis zum letzten
Augenblick deines Lebens
wichtig, und wir werden alles
tun, damit Du nicht nur in
Frieden sterben,
sondern auch bis zuletzt
leben kannst!“**

Cicely Saunders

Wie finanziert sich der Hospizverein Sankt Katharina e.V.

Fragen an Schatzmeister Dr. Altfried Lütkenhaus

In der Mitgliederversammlung im Juni 2020 wurde Dr. Altfried Lütkenhaus zum Vorstandsmitglied und Schatzmeister gewählt. Er hat diese Aufgaben vom langjährigen Vorstandsmitglied und Schatzmeister Joachim Grau übernommen. Als studierter Jurist und nach einer langen erfolgreichen Karriere in der Welt der Banken lenkt er jetzt - neben anderen ehrenamtlichen Engagements - die Finanzgeschicke des Hospizvereins Sankt Katharina e.V.



Wie ist jetzt in der Corona-Zeit die finanzielle Situation des Hospizvereins?

Unsere Vermögensanlagen haben sich im Einklang mit den Kapitalmärkten gut entwickelt. Corona hatte darauf keinen nachhaltig negativen Einfluss, sondern hat nur für Dellen in der Aufwärtsentwicklung gesorgt.

Aktuell wurde die Vereinskasse durch einen Nachlass „geboostert“. Kommt es häufiger vor, dass das Hospiz Sankt Katharina als Erbberechtigter oder Vermächtnisnehmer eingesetzt wird?

Es kommt immer wieder vor, aber natürlich nicht immer in einer Größenordnung, wie bei diesem Nachlass. Zuwendungen von mehreren hunderttausend Euro sind selten.

Kommen diese Zuwendungen von Menschen, die in irgendeiner Verbindung zum Hospiz stehen? Hospizgäste, Angehörige, Freunde?

Da gibt es viele Wege. Menschen sind dankbar für die gute Betreuung, die ihre Angehörigen im Hospiz erfahren haben. Vereins- und Vorstandsmitglieder und Verantwortliche im Hospiz haben ein Beziehungsnetz, in dem man über seine Arbeit und Soziales Engagement spricht, was sich bisweilen in Erb- oder Vermächtnis-Entscheidungen niederschlägt. Gutsituierte alleinstehende Menschen oder kinderlose Paare lassen sich von Rechtsanwältinnen und Notaren zur Testamentserrichtung beraten. Sie wählen sich aus den Anregungen der Juristen Themen, die zu ihnen passen. Das ist für uns dann ein Zufall, aber ein sehr willkommener!

Es fließen auch andere Spenden in die Vereinskasse. Welche sind das?

Ja, kleine und große Spenden von 20 € an aufwärts. Beträge von mehreren tausend Euro kommen in der Regel eher von institutionellen, manchmal aber auch von privaten Spendern. Viel seltener als Spenden oder ein Nachlass sind Bußgelder. Aber gerade in diesem Jahr ist uns ein Bußgeld von € 50.000 zugesprochen und bezahlt worden. Das ist ungefähr wie ein Sechser im Lotto!

Es gibt auch regelmäßige Sponsoren, wie der Sponsoren-Tafel zu entnehmen ist, die im Hospiz an der Wand hängt. Werden hier dauerhafte Projekte unterstützt?

Es gibt eine Reihe langjähriger, sehr treuer Partner aus Überzeugung, für die ein Hospiz nicht nur eine wichtige Institution der Gesundheitsfürsorge, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe und ein Anliegen ist. Daher leisten sie eine langfristige Unterstützung, für die wir sehr, sehr dankbar sind.



„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag.“

Johann Wolfgang von Goethe

Wie wichtig sind die kleinen, aber regelmäßigen Spenden der Vereinsmitglieder?

Jeder Euro ist gleich viel wert. Er ist ein Geschenk zur Verwendung für eine gute Sache. Dieses Ziel und Wissen teilen Spender und Empfänger. Die Hospizarbeit besteht aus vielen alltäglichen kleinen Schritten und manchmal aus großen Sprüngen. Gut, wenn dazu auch die Finanzierung passt! Die Vielzahl kleiner, regelmäßiger Spenden hat aber noch einen großen immateriellen Wert. Denn sie zeigt, wie viele Menschen an uns denken und vielleicht – das wünschen wir uns – in ihrem jeweiligen Bekanntenkreis über unsere Arbeit sprechen!

Was wird mit diesem Geld alles finanziert, zum Beispiel jetzt im vergangenen Jahr? Das reicht von der Tagesarbeit über Renovierungen oder die Beschaffung von ergänzenden Pflegehilfsmitteln, die die Krankenkassen nicht bezahlen, über zusätzliche Angebote der Betreuung für Körper, Geist und Seele bis hin zu großen Projekten wie z.B. der Neugestaltung unserer Grünflächen mit dem „Sinnesgarten“.

Müssen die finanziellen Zuwendungen an das Hospiz versteuert werden? Oder können die Spender sie umgekehrt von ihrer Steuer absetzen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein und müssen als Empfänger Spenden, Vermächnisse und Erbschaften nicht versteuern. Spender haben durch ihre Zuwendung einen Steuervorteil. Erblasser und Vermächtnisgeber wissen, dass ihr Nachlass, egal wie hoch, ungekürzt, also zum vollen Betrag, der uns zugedacht ist, an uns übertragen wird.

Erklären Sie bitte den Lesern nochmal, warum der Verein dauerhaft auf Spenden angewiesen ist?

Nach dem Sozialgesetzbuch muss ein Hospiz 5% seiner laufenden Kosten selber finanzieren, nur 95% werden von der Sozialversicherung gedeckt. Und da die Hospizmitarbeitenden die 5% nicht nebenher verdienen können, gibt's den Hospizverein, der Spenden sammelt. Jedes Jahr, immer wieder neu – unablässig, sonst könnte das Hospiz nicht fortgeführt werden.

Wie wird das Geld verwaltet? Gibt es in diesen Zeiten sichere Anlagemöglichkeiten, die Rendite bringen?

Wie viel Zeit und Platz geben Sie mir, um diese Frage zu beantworten? Also: der Hospizverein arbeitet mit mehreren Banken oder Vermögensverwaltern zusammen. Nicht weil wir Krösus sind, sondern weil es klug ist, verschiedene Angebote im Wettbewerb zu nutzen. Die Frage nach der sicheren Anlagemöglichkeit verstehe ich mal so: Gibt es auf so etwas wie Sparguthaben oder die berühmte Deutsche Bundesanleihe noch Zinsen? Nein, keine Chance. Sie müssen schon Risiken in Kauf nehmen, z.B. Aktien kaufen, deren Kurse schwanken können, um Geld zu verdienen. Aber auf Aktien bekommen Sie wenigstens noch Dividenden, das ist vergleichbar mit dem Zins bei der Anleihe. Die Kunst ist, die Risiken im Griff zu behalten. Da haben unterschiedliche Banken ganz unterschiedliche Produkte, Ideen, Ansätze, Stile, die man sich zunutze macht.

Sie sind seit Juni 2020 Vorstandsmitglied und Schatzmeister im Hospiz, wir hatten Sie im 26. Newsletter kurz vorgestellt. Wie können wir uns Ihren Aufgabenbereich vorstellen, den Sie ehrenamtlich bewältigen?

Als Jurist von der Ausbildung und Banker von der hauptsächlichen Berufstätigkeit her nehme ich vor allem zwei Aufgaben wahr. Ich



„Überall sind wir von Wundern umgeben, wenn wir die Augen haben, sie zu sehen.“

Ernst R. Hauschka

kümmere mich um Rechts- und Satzungsfragen; so wurde in diesem Jahr z.B. vom Parlament ein neues Gemeinnützigkeitsrecht verabschiedet, wo man schauen muss, ob das für unsere Satzung oder Verfahren Änderungen erforderlich macht. In der Vermögensanlage spreche ich mit den Banken regelmäßig oder anlassbezogen über die Konsequenzen für unsere Geldanlage, z.B. bei Turbulenzen am Aktienmarkt oder bei überraschenden Entscheidungen der EZB. Da kann es dann zu Umschichtungen kommen, wie wir sie gerade auch in einem Fall vornehmen. Und ich sitze oft am Schreibtisch und schaue mir anhand öffentlich bereitgestellter Informationen über die Einzeltitel unserer Vermögensanlagen Ertrags- und Risikokennziffern an. Man nennt das: Sich eine eigene Meinung bilden! Die muss nicht immer richtig sein, leider, aber ohne sie ist man bestimmt aufgeschmissen!

Gibt es so etwas wie eine Jahresplanung oder einen „Business-Plan“ oder wird nach Bedarf entschieden, wofür das Geld eingesetzt wird? Werden die Entscheidungen im Vorstand gefällt?

Ja. Wegen der 5% Anteil an Eigenfinanzierung, den das Hospiz mit unserer Hilfe aufbringen muss, haben wir in Abhängigkeit vom Budget des Hospizes schon am Jahresanfang eine klar bezifferte Aufgabe, wie viel Geld wir herbeischaffen „dürfen“. Genauso gut kann es aber auch einen plötzlichen Bedarf geben, sei es aus Notwendigkeit oder weil es heißt: „Das wäre schön, wenn wir das jetzt machen könnten!“ Und dann gibt es tatsächlich Projekte, also größere Anschaffungen oder Vorhaben, die von der Idee bis zur Ausführung mehr als ein Jahr benötigen. Unter Umständen muss man dafür sogar Geld ansparen. Die Entscheidungen trifft immer der Vorstand; so muss das sein. Wir haben bisher aber noch keine Budgets aufgestellt, weil die Aktivitäten und ihre Entwicklung so noch gut überschaubar sind – und weil uns sogar der Gesetzgeber hilft: Spenden und Zuwendungen für die laufende Arbeit müssen spätestens binnen 3 Jahren für die Förderzwecke ausgegeben sein. Zusammen mit den 5% Eigenfinanzierungsanteil haben wir also mehrere Leitplanken, die einen Großteil unseres Budgets fast automatisch bestimmen.

Herzlichen Dank, Herr Dr. Lütkenhaus, für Ihre interessanten Einblicke in die Finanzwelt unseres Hospizes. (die Fragen stellte Ursula Schaffitzel)

Spendenübergabe durch Dr. Bernd Schmude am 21.11.2021

„Stark gegen Krebs e.V.“ spendet € 10.000 an Hospiz



Nicht alle Tage bekommt das Hospiz Sankt Katharina Besuch von einem engagierten Menschen, der so viel Positives ausstrahlt und

einen Scheck in Höhe von € 10.000 mitbringt. Mediziner **Dr. Bernd Schmude** ermutigt Kranke zum Weiterleben, er betreibt ehrenamtlich ein Projekt für Menschen, die an Krebs erkrankt sind. In acht Jahren hat er mit seinem 2013 gegründeten Verein „Stark gegen Krebs e.V.“ mehr als 150.000 Euro Spendengelder gesammelt, die er an Projekte und Einrichtungen vergibt, die sich um Krebskranke kümmern. Über einen



*„Gehe Deinen Weg ruhig
inmitten von Lärm und Hast
und wisse, welchen Frieden die
Stille schenken mag.“*

(aus Irland)

persönlichen Kontakt und den Kommentar „...hier ist das Geld gut eingesetzt“ ist die Wahl des Vorstandes diesmal auf das Hospiz Sankt Katharina gefallen, worüber sich die Verantwortlichen im Hospiz sehr freuen. Die Geschäftsführerin **Dr. Alexandra Weizel**, die Hospizleiterin **Judith Christanz**, der Pflegedienstleiter **Marcus Meinhardt** und der Vorsitzende des Hospizvereins **Prof. Oliver Schwenn** (Foto v. links) nehmen den großzügigen Scheck gemeinschaftlich entgegen und bedanken sich sehr herzlich. „Mit dem Geld sollen zusätzliche Angebote für Hospizgäste geschaffen werden, wie z.B. Kunsttherapie“, erläutert Prof. Schwenn und lobt Dr. Schmude für sein so erfolgreiches Engagement in all den Jahren. (usp)

Auszeichnung für Hospiz-Vorstandsmitglied

Erika Pfreundsuh erhält die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt

Die Ehrenplakette wird nach der Ehrungsordnung der Stadt jährlich an maximal 5 Persönlichkeiten verliehen, „die sich auf kommunalpoliti-



schem, kulturellem, wirtschaftlichem, sozialem oder städtebaulichem Gebiet der Stadt Frankfurt verdient gemacht haben und durch ihr Wirken zum Ansehen der Stadt Frankfurt beigetragen haben“ – so die Voraussetzungen auf der Homepage der Stadt. Erika Pfreundsuh hat diese begehrte Auszeichnung im August 2021 vom Oberbürgermeister erhalten. Sie wurde aufgrund ihres sozialen Engagements für das Hospiz Sankt Katharina von Dr. Alexandra Weizel, Geschäftsführerin des Hospiz Sankt Katharina, und Prof. Karl Hans Holtermüller, ehemaliger Vorsitzender des Hospizvereins, vorgeschlagen. In der Beantragung heißt es „Erika Pfreundsuh war von 1990 bis 2007 leitende Verwaltungsdirektorin des Sankt Katharinen- und Weißfrauenstifts, eine Stiftung des öffentlichen Rechts (...) In dieser Funktion erkannte sie in den 90er Jahren den dringenden Bedarf an Hospizplätzen in Frankfurt (...) Sie überzeugte das Pflamgt der Stiftung von der Notwendigkeit des Baues und fand in der Geschäftsführung des Sankt Katharinen-Krankenhauses gleichgesinnte und in der Krankenversorgung erfahrene Partner mit derselben Zielsetzung, ein Hospiz in Frankfurt zu schaffen (...) Erika Pfreundsuh hat zum richtigen Zeitpunkt gehandelt, wichtige Anstöße gegeben und die geeigneten Partner zusammen gebracht.“

Ohne diese engagierte und vorausschauende Arbeit hätte das Hospiz Sankt Katharina nicht gebaut und 2005 eingeweiht werden können - als erstes Hospiz in Frankfurt, das eine Versorgungslücke der Stadt geschlossen hat und jetzt seit mehr als 17 Jahren Hospizgästen nicht nur palliative Versorgung ermöglicht, sondern Lebensqualität bis zuletzt und einen würdevollen Abschied. Erika Pfreundsuh wirkt bis heute als Vorstandsmitglied im Hospizverein und hilft allein schon damit dem Ansehen von Frankfurt als soziale Stadt. Sie ist darüber hinaus seit 1974 politisch in der CDU aktiv, als Stadträtin im Magistrat der Stadt Frankfurt (2006 bis 2016), als stellvertretende Stadtverordnetenvorsteherin (2016 bis 2021) und dazu in vielen Vereinen und Institutionen ehrenamtlich tätig. Von 2011 bis heute ist sie Vorsitzende der Senioren-Union der CDU Frankfurt. (usp)



„Wir haben Fröhlichkeit nötig und Glück, Hoffnung und Liebe.“

Vincent van Gogh

Buchempfehlungen – Lese-Anregungen

...zu Sterben, Tod, Trauer, Trauerbewältigung



Trauer verstehen und bewältigen (Christian Dietrich) ET 6-2021 *Der Weg zur Trauerbewältigung. Du bist nicht allein.*

Jeder, der einen geliebten Menschen verloren hat, weiß, wie schmerzhaft das ist. Man fühlt sich einsam und findet keinen Trost. Zu lange in der Trauerverarbeitung festzustecken, hat ernsthafte Konsequenzen und kann zu schlaflosen Nächten und psychischen Problemen, wie Angststörungen oder Depressionen, führen.



99 Fragen an den Tod (Prof. Bausewein/R. Simander) ET 10-2020 *Leitfaden für ein gutes Lebensende*

Wie können wir uns auf das Sterben und den Tod vorbereiten? Prof. Dr. Claudia Bausewein, eine der führenden Palliativ-Medizinerinnen im deutschsprachigen Raum, hat diesen verlässlichen Ratgeber für die Sterbebegleitung zusammen mit dem Hospiz Experten Rainer Simander geschrieben. Die Autoren wissen um die Ängste, Bedürfnisse und Hoffnungen von sterbenden Menschen und den Angehörigen, die ihre Liebsten beim Sterben begleiten.



Tod – wir müssen übers Sterben reden (E. Hellbach) ET 10-2020 *Abschied, Tod und Trauer. Was wir darüber wissen sollten*

Wenn wir plötzlich mit dem Tod konfrontiert sind, fühlt es sich an, als würden wir den Boden unter den Füßen verlieren. In diesem Buch findet man Informationen, was genau wir in den letzten Tagen und Stunden erleben. Und wie wir auf natürliche Art trauern, anstatt uns selbst in den endlos aufkommenden negativen Gefühlen und Gedanken zu verlieren.



So sterben wir (Roland Schulz) ET 8-2020

Unser Ende und was wir darüber wissen sollten

Sterben, Tod und Trauer sind unumgänglich, für jeden von uns. Und doch wissen wir kaum etwas darüber. Roland Schulz findet Worte für das Unbeschreibliche und gibt Antworten auf die tiefsten Fragen des Lebens. Er beschreibt, was wir während unserer letzten Tage und Stunden erleben und fragt schließlich, was Sterben und Tod für diejenigen bedeutet, die zurückbleiben. Ein aufwendig recherchiertes Buch, kraftvoll und voller Menschlichkeit.



Sterben (Dr. Matthias Gockel) ET 10-2019

Warum wir einen neuen Umgang mit dem Tod brauchen

Nicht über den Tod zu reden bedeutet, die Entscheidung darüber, wie wir sterben wollen, anderen zu überlassen. Der Palliativmediziner Matthias Gockel weiß, wie sehr Verdrängen und Verschweigen einen bewussten Umgang mit dem Sterben blockieren - nicht nur bei Patienten und Angehörigen, sondern auch bei den Ärzten. Er fordert deshalb eine neue Art der Gesprächskultur und macht Mut, sich mit den eigenen Ängsten auseinanderzusetzen. Er gibt Orientierungshilfen, wie man Entscheidungen treffen kann, die für ein Sterben in Selbstbestimmung und Würde wichtig sind. (usp)



Hospiz Sankt Katharina
Seckbacher Landstr. 65 e
60389 Frankfurt am Main
www.hospiz-sankt-katharina.de

**Fragen im Zusammenhang mit
der Aufnahme besprechen Sie
bitte mit Hospizleiterin Judith
Christanz**



Telefon 069-4603-2101
Fax 069-4603-2102
info@hospiz-sankt-katharina.de

Impressum

Herausgeber

Hospiz Sankt Katharina
Telefon 069-4603-2101

Redaktion, Texte, Fotos

Ursula Schaffitzel
Telefon 0172-6109563
usp-dreieich@t-online.de
Fotos:

S.1-2 Ursula Schaffitzel
S. 3 Altfried Lütkenhaus privat
S. 5 Ursula Schaffitzel
S. 6 Erika Pfreunds Schuh privat
S. 8 Simon Beck privat

Links

...zu den Hospiz-Trägern
www.sankt-katharinen-ffm.de
www.stkathweis.de

...und hilfreichen Einrichtungen
www.buergerinstitut.de
www.frankfurt.de
www.livemusicnow-frankfurt.de

Steckbrief

**Simon Beck (34) Ehrenamtlicher im Hospiz Sankt Katharina
seit Sept/Okt 2021**



Wie sind Sie zur ehrenamtlichen Arbeit im Hospiz gekommen?

Ich bin schon vor Jahren auf die Hospizbewegung aufmerksam geworden und empfinde den zugrundeliegenden Gedanken als den Menschen wertschätzend und würdigend. Noch schöner ist, dass der Gedanke im Hospiz dann ganz praktisch wird. Vor einem Jahr habe ich mich dazu entschlossen, auch mitzuarbeiten und Kontakt aufgenommen.

Was ist Ihr eigentlicher Beruf bzw. welche Tätigkeit üben Sie sonst aus?

Ich arbeite als Personalentwickler in einem mittelständischen Unternehmen.

Was treibt Sie an?

Mich begeistern die verschiedenen Begabungen und Talente der Menschen in meinem Umfeld. Ich mag es, von ihren Erfahrungen zu lernen und von ihren Fähigkeiten zu profitieren. Gleichzeitig spornt es mich an, wenn ich mich mit meinen Fähigkeiten einbringen und anderen helfen kann.

Ihr Motiv?

Es ist auf jeden Fall mein christliches Menschenbild. Ich glaube daran, dass der Mensch ein geschaffenes Wesen ist, dem sein Schöpfer höchstpersönlich besondere Würde verleiht und zuspricht. Das wird in Jesus Christus offensichtlich. Da war er ganz deutlich: wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst.

Ihre Spezialität, Ihre besondere Begabung?

Erst neulich hatte ich im Arbeitskontext das ein oder andere Feedbackgespräch. Darin wurde mir unter anderem ein sehr wertschätzendes und positives Menschenbild und die Fähigkeit des Zuhörens zugesprochen – damit kann ich mich anfreunden.

Ihre konkreten Aufgaben hier?

Ich bin meistens an Samstagen im Hospiz. Ich versuche, die Pflege dahingehend zu entlasten, dass ich die Gäste mit Getränken, Kaffee und Kuchen, Abendessen etc. bewirte. Gerne gehe ich auch aktiv in die Zimmer der Gäste und biete meine Gesellschaft an - für Gespräche, Vorlesen, gemeinsames Spielen. Oder auch einfach nur Schweigen. Eines davon wird meist dankbar angenommen.

Ihre größte Herausforderung?

Anfangs war es eine sehr große Herausforderung für mich, aktiv auf die Gäste zuzugehen und meine Gesellschaft anzubieten. Ich wollte sie nicht belästigen. Inzwischen fällt mir das leichter. Erstens, weil Übung den Meister macht (wobei das mit dem Meister noch dauern wird). Und zweitens, weil ich die Gäste nicht als „Patienten“ sehe, die vielleicht meine Hilfe benötigen, sondern als souveräne Menschen, die ja auch einfach „nein“ sagen können.

Was ist Ihnen wichtig?

Zeit für die Gäste zu haben – denn diese möchte ich jemanden schenken, dem die Zeit knapp wird.

Kurz gemeldet

- ◆ Der FAZ-Artikel vom 2.12.2021 "**Wo jeder Atemzug der letzte sein kann**", in dem auch die Hospizleiterin und der Pflegedienstleiter zu Wort kommen, kann unter diesem Link <http://www.hospiz-sankt-katharina-ffm.de/Aktuelles/Presseartikel/> heruntergeladen werden.
- ◆ Die Arbeiten zur Umgestaltung des Hospiz-Gartens haben im Februar begonnen. Wir sind selbst gespannt, wie sich das Projekt im Einklang mit dem Frühlingsgeschehen entwickelt und werden in der nächsten Ausgabe berichten.
- ◆ Aufgrund der hochansteckenden Omikron-Variante kann zum Einsatz der Ehrenamtlichen im Hospiz bis auf weiteres nichts Verbindliches festgelegt werden.